

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 19

Artikel: Das erste Gehörlosentelefon in der Deutschschweiz
Autor: Tanner, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das erste Gehörlosentelefon in der Deutschschweiz

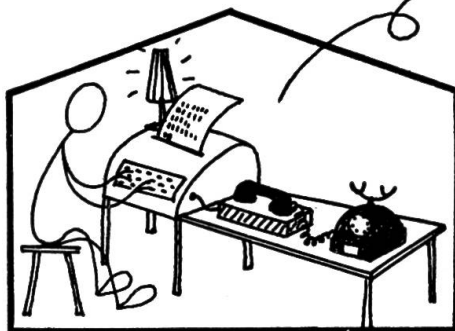
Gehörlosentelefon — was ist das? Das heisst, die Gehörlosen können sich per Telefon verständigen. Aber wie?

Wie bereits vielen Leserinnen und Lesern bekannt ist, war Herr Pfarrer Pokorny aus Amerika vom Herbst 1971 bis Frühling 1972 in Zürich tätig. Er erzählte viel von den amerikanischen Gehörlosen, z. B. von der Schulung, vom Studium an der Hochschule und — was uns besonders interessierte — vom Gehörlosentelefon. Er erklärte, wie ein solches funktioniert. An den normalen Telefonapparat, den die Hörenden benutzen, wird eine Fernschreibmaschine durch einen besonderen Apparat (so ein Mittelding) angeschlossen. Wenn der Telefonhörer auf dem Mittelding liegt, ist der Kontakt hergestellt; die Gehörlosen können sich mittels Fernschreiber und -leser verständigen.

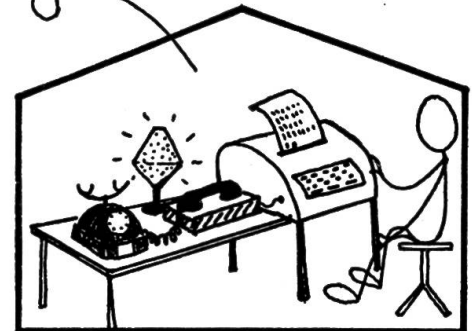
sie dieses Telefon zu bestimmten Zeiten ausprobieren konnten.

Ich war sehr neugierig und ging am 5. September mit anderen Gehörlosen in die Taubstummschule, um das Telefon-Wunderwerk anzusehen und auch zu benutzen. Ich sass vor dem Fernschreiber und wartete. Plötzlich blinkte das Lämpchen am Apparat auf, das hiess: Telefonanruf aus Oerlikon. Ich hängte den Hörer ab und legte diesen auf das Mittelding und meldete mich mit dem Fernschreiber, indem ich tippte: «hier ist m. tanner. wer ist dort?» Gespannt wartete ich, was jetzt da geschehen sollte. Wie von einer Geisterhand geschrieben, konnte ich nun auf dem Papier lesen, Buchstabe um Buchstabe: «hier ist t. gugolz. grüezi margrit, wie geht es dir?» — Unglaublich, dass das Geschriebene über die Telefonleitung «gesendet»

Taubstummschule
Zürich-Wollishofen



Gehörlosenzentrum
Zürich-Oerlikon



schreiben → lesen
← schreiben

Kürzlich hat man in Zürich zwei solche Apparate aus Amerika angeschafft und es wurde eine Telefonverbindung für Gehörlose zwischen der Taubstummschule Zürich-Wollishofen und dem Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon eingerichtet. Die Gehörlosen bekamen eine Einladung, damit

wurde. Voller Freude schrieb ich wieder und es entstand ein schriftliches Telefongespräch zwischen meiner Freundin und mir. Einfach fabelhaft!

Viele werden fragen: Wie geht es nun weiter? Was kostet ein solches Telefon? Darüber ist noch keine Auskunft zu erhalten.

Man weiss nur, dass zurzeit eine schweizerische Kommission die Einrichtung dieses Telefontyps in der ganzen Schweiz prüft. Ich hoffe mit vielen anderen Gehörlosen, dass dieses wunderbare Gehörlosentelefon

weite Kreise interessiert. «Was kostet dieses Wunderwerk?» Diese wichtige Frage wird für uns von besonderer Bedeutung sein.

M. Tanner

Die Saat brachte hundert-, ja tausendfache Frucht

Zum Missionstreffen vom 17. September 1972 in St. Gallen

Unsere Leser haben in Nr. 9 und 10/1972 einen ausführlichen Bericht über die Taubstummenschule im Libanon lesen können. Das vom holländischen Pfarrer Andeweg gegründete und bis heute geleitete Werk durfte sich von Anfang an der tatkräftigen Unterstützung von Gehörlosen und Gehörlosenfreunden in verschiedenen Ländern erfreuen. Auch in der Schweiz fand es viele Helfer. Seit Jahren versammelten sie sich im Frühherbst in St. Gallen zu einem Missionstreffen. Das letzte fand am 17. September 1972 im Kirchgemeindehaus von St. Mangen statt.

Rund 100 Personen, Gehörlose und Hörende, waren erschienen aus der engeren Ostschweiz, aber auch aus Zürich, Basel und Bern. Am Vormittag versammelten sie sich zum Gottesdienst. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im nahen «Katharinenhof» kamen sie wieder zusammen. Sie konnten Filme und Dias anschauen und so einen Einblick in die Schule bekommen. Die Hausmutter des Heims, Sr. Marta Mohler, war ebenfalls anwesend. Sie dankte für die bisher geleistete Hilfe. Sie sprach aber auch von neuen grossen Aufgaben und — Ausgaben.

Besonders interessant war die Ansprache von Felix Urech. Er hatte vom 11. 9. 71 bis 7. 7. 72, also fast 10 Monate lang, freiwillige diakonische Mitarbeit in Schule und Heim geleistet. Auch mit den erwachsenen Gehörlosen im Libanon hatte er viele Kontakte. (Über seine Erfahrungen und Beobachtungen wird er in nächster Zeit in der «GZ» berichten.)

Was bedeutet aber die Überschrift zu diesem Artikel? Die Erklärung ist ganz einfach: Im Jahre 1959 kamen vier St. Galler Missionsfreunde zusammen. Es waren drei Gehörlose und die vor Jahren verstorbene Fürsorgerin Clara Iseli. Nach ihrer Besprechung lagen in einem besonderen Kässeli 6 Franken! Das war der bescheidene Anfang. Nach und nach wurde der Kreis der Missionsfreunde grösser. Heute unterstützen den Gedanken der helfenden Mission 400 Spender! Die Saat hat also wirklich hundertfache Frucht gebracht. Und aus dem Kässeli ist eine kräftige Kasse geworden.

Vom 1. Oktober 1971 bis zum 16. September wurden von den 400 gehörlosen und hörenden freiwilligen Spendern Gaben im Gesamtbetrag von **Fr. 16 672.50** in diese Kasse gelegt. Ist das nicht wunderbar? In der gleichen Zeit spendeten 40 Paten zusammen dazu noch Fr. 6042.50! Sie hatten sich verpflichtet, für ein bestimmtes Kind der Beiruter Taubstummenschule monatlich 10, 15 oder 20 Franken zu leisten. — Wenn man an das Geld denkt, hat die Saat also vieltausendfache Frucht gebracht.

Die Spenden blieben aber nicht in einem Fond liegen. Sie wurden sofort weitergeleitet und halfen mit, drückende Sorgen um das Weiterbestehen des Werkes im Libanon zum Verschwinden zu bringen. Und ein neuer Anfang ist am 17. September bereits wieder gemacht worden. Sr. Marta Mohler kann als Geschenk aus ihrem Heimatland ein dickes Bündel Banknoten nach dem Osten mitnehmen. Denn mehr als 1500 Franken betrug die Kollekte am Tage des Missionstreffens!

Ro.